



FOTO: PIXABAY/IZJA

den. Deshalb wird zurzeit auch über die Einführung von verpflichtenden Vorgaben beraten. Zentrale Herausforderung ist es dabei, die Ammoniakemissionen möglichst kosteneffizient zu reduzieren, um den erforderlichen Lenkungseffekt rasch zu erzielen und die Zielvorgaben einhalten zu können.

BEIM DÜNGER ANSETZEN

Als größte Hebel zur Emissionsreduktion von Ammoniak werden jene Vorschriften gesehen, die die unmittelbare Einarbeitung von Wirtschaftsdünger, Harnstoffdüngeranwendung, Wirtschaftsdüngerlagerung und bodennahe Gülleausbringung betreffen. Da die beiden letztgenannten Maßnahmen sehr kostenintensiv sind und für gesetzlich vorgeschriebene Maßnahmen keine Förderung in Anspruch genommen werden kann, müssen Übergangszeiträume sowie Ausnahmeregelungen berücksichtigt werden. Wann und in welcher Intensität dann ordnungspolitische Maßnahmen wirksam bzw. nachgeschärft werden, wird somit auch davon abhängen, ob die Förderangebote entsprechend angenommen und die Ammoniakemissionen mit Blick auf das 2030-Ziel dadurch ausreichend reduziert werden.



FOTO: WILLIAM TADROS

*Text: Katharina Isepp, LL.M. MSc
Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität, Innovation und Technologie
Sektion V – Umwelt und Kreislaufwirtschaft
Abteilung 11 – Anlagenbezogener Umweltschutz,
Umweltbewertung und Luftreinhaltung
katharina.isepp@bmk.gv.at*

BERICHT AUS DER PRAXIS

Peter Löcker zwischen seinem bis zu zwei Meter hoch wachsenden Tauernroggen.



INFO

Peter Löcker, vulgo Sauschneider,
5581 St. Margarethen
Hofgröße: 8 ha, Höhenlage: 1.050 m
Anbau von Tauernroggen, Laufener Landweizen,
Dinkel, Hanf, Leindotter. Außerdem Haltung von
30 Schwarzen Alpenschweinen
www.biourlaub.at

GÜLLE, BODEN, BAUERNHOF:

BEI PETER STINKT'S NICHT

Biobauer Peter Löcker fuhr die Gülle bereits jahrelang aufs Feld, ohne dass sich jemand über Gestank beschwert hätte. Die Nachbarin hängte sogar ihre frisch gewaschene Wäsche auf, manchmal bemerkte sie nicht einmal, was er da nebenan am Feld machte. Und auch seit er die Rinder durch Schweine ersetzte, klagen die Nachbarn nicht über Geruchsbelästigung. Auch auf weiteren Gebieten gibt es bei ihm weniger Probleme in der Landwirtschaft als bei anderen. Was macht er anders?

Seit er Ende der 80er-Jahre den Hof von seinen Eltern übernahm, lässt sich Peter Löcker bei der Bewirtschaftung von seinem Gefühl leiten. Für ihn und seine Frau Liesi war von Beginn an klar, dass sie mit der Natur wirtschaften wollten. Das brachte ihnen anfangs viel Gegenwind, denn damals steckte die Biolandwirtschaft noch in den Kinderschuhen. Doch die beiden ließen sich nicht beirren.

Der Lungauer Bio-Pionier besuchte viele Kurse, um sein Wissen zu vertiefen. Gleich zu Beginn wollte er einen „Kompostkurs“ besuchen. Doch die Grundvoraussetzung für die Teilnahme war der Besuch eines „Bodenkurses“. Löcker hatte zunächst nur wenig Lust, auch diesen zu absolvieren. Er merkte aber schnell, wie wichtig dieser Kurs für das Basis-Verständnis in der Landwirtschaft war. Bestätigung erhielt er auch durch das Ergebnis der dort untersuchten Bodenprobe seines Hofes: Die anderen Kursteilnehmer belächelten ihn zunächst wegen seines Bio-Engagements. Nach Auswertung aller Bodenproben zeigte sich aber, dass seine Probe mit Abstand die beste war.

Peter Löcker suchte auch nach einer Möglichkeit, die Gülle zu entschärfen. Er fand sie in der Gülle-Aufbereitung mit Pflanzenkohle, Mikroorganismen und Urgesteinsmehl. Dadurch vergrößert sich die Oberfläche der Gülle und sie kann mehr Ammoniak binden, der strenge Geruch wird reduziert und die Nährstoffe sind für Pflanzen besser und länger verfügbar. Die aufbereitete Gülle konnte er zudem nun aufs Feld aufbringen, ohne in Konflikt mit den Nachbarn zu geraten.

BODENSTÄNDIGE SORTEN BRINGEN VIELE VORTEILE

Am Sauschneider-Hof (Hofname) wird auch seit zwei Jahrzehnten bewusst mit alten bodenständigen Kulturpflanzen gearbeitet. Auf der Suche nach regionalen Besonderheiten stießen die Löckers auf den Tauernroggen. Das robuste Getreide ist äußerst bescheiden und braucht nicht viel Unterstützung zum Wachsen, auch keinen Dünger. Umso

besser sind seine Eigenschaften: Laut Saatgutbeschreibung ist der Tauernroggen die widerstandsfähigste Getreidesorte Europas. Peter Löcker etablierte den Tauernroggen im Lungau wieder, inzwischen wird dieser auf mehr als 17 ha angebaut. Der Erfolg gibt ihm recht und die Nachfrage ist höher als das Angebot.



Auch seine 30 „Schwarzen Alpenschweine“ sind optimal in die Naturkreisläufe integriert. Auf drei Feldern mit je 1,25 ha haben sie freien Auslauf, ihr Mist wird in die Fruchtfolge mit eingebaut. Der Ausschuss des Tauernroggenschrots ist für sie zudem ein Festmahl und verbessert gleichzeitig die Fleischqualität.

HUMUS, EIN GESCHÄFT?

Peter Löcker setzt sich auch aktiv für den Humusaufbau in der Region ein. Immerhin bindet 0,1 % Humus pro Hektar bis zu zehn Tonnen CO₂. Bei einer Untersuchung stellte sich heraus, dass die Böden seines Hofes einen Humusgehalt von 8,6 % haben. Diese hohe Zahl war für alle überraschend (zum Vergleich: Im Marchfeld liegt laut Löcker der Humuswert unter 2 %). Deshalb bietet mehr Humus die Möglichkeit, CO₂-Anteile zu verkaufen. Vielleicht ist das ja ein Anreiz für noch mehr Bauern, auf Biolandwirtschaft umzusteigen ...

>DB<

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [2021_4](#)

Autor(en)/Author(s): Breschar Dagmar

Artikel/Article: [Gülle, Boden, Bauernhof: bei Peter stinkt's nicht 16-17](#)